1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 90.

Mittwoch den 9. Novbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 3. Novbr. Des Königs Majestät haben dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Wirklichen Legationsrath von Bülow den Charakter als Geheimer Legationsrath zu verleihen, den Legationsrath Major v. Küster, unter Beilegung des Titels eines Geheimen Legationsraths, und den bisherigen Kammergerichtsrath Le Coq, mit dem Titel als Wirklicher Legationsrath, zu vortragenden Räthen bei der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu ernennen und die über diese Ernennungen ausgefertigten Bestallungen Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben den Gutsbesitzer und bisherigen Regierungs-Referendarius v. Pape zum Landrath des Kreises Schwetz, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, Allergnädigst zu ernennen und den Landrath, Grafen v. Korff-Schmising zu Warendorf, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Münster zu versetzen geruhet.

Der bisherige Advokat Weinhard Herminghausen zu Düsseldorf ist zum Anwalt bei dem dortigen Landgericht bestellt worden.

Der Königl. Franz. Kabinets-Kurier Alliot ist, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 5. November. Der Königl. Hof legt heute die Trauer auf 3 Tage an, für den Fürsten Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen.

Se. Maj. der König haben den Regierungsrath Heinrich Ferdinand Philipp Sybel zu Düsseldorf in den Adelstand zu erheben geruhet.

Se. Excell. der General der Infanterie und Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs, Freih. von dem Knesebeck, sind von Posen hier angekommen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 31. Oktober. Die k. hannöv. Cholera-Commission bringt jetzt zur Kenntniß, daß nunmehr auch die asiatische Cholera innerhalb der Grenzen des Königreichs Hannover zum Ausbruch gekommen ist. Der erste Fall ereignete sich am 22. d. Mts., an welchem Tage ein von Hamburg nach Krautsand zurückkehrender Schiffer am Bord seines Fahrzeuges starb. Späterhin haben sich am 24. und 25. d. Mts. 2 Todesfälle auf der Insel Wilhelmsburg und einer auf Altenwärder zugetragen.

Man meldet aus Lüneburg vom 29. d. M., es hätten sich seit dem 28. auch dort einige Krankheitsfälle ereignet, welche die dortigen Aerzte für die Cholera erklärten, so daß man nun keine Verladungen mit Gesundheitspässen mehr machen könne.

Aus den Maingegenden, den 1. November. Wegen mangelnder Geldmittel sind nunmehr die Ar-

beiten an dem Festungsbau zu Ingolstadt eingestellt worden. Eine große Anzahl von Arbeitern wird dadurch arbeitslos, und da gerade jetzt der Donaustrom einen außerordentlich niedern Wasserstand hat, so ist es um so mehr zu bedauern, daß dieses günstige Ereigniß zur Förderung der fraglichen Bauten nicht benützt werden kann. — Das Verbot, den Constitutionnel in Baiern zuzulassen, ist aufgehoben.

Bekanntlich wurde im Jahre 1828 an die damalige 2te badensche Kammer von Freiburg eine Petition gerichtet, mit der Bitte: „Es möge sich dieselbe bei der Regierung verantwortlich dafür verwenden, daß die den kathol. Geistlichen auferlegte Vorschrift des Cölibats im Großherzogthum Baden auf gesetzmäßigem Wege aufgehoben werde." Am 23. Oktbr. ging abermals eine Petition ab, unter der Adresse des Geheimenraths Duttlinger, Prorektors der Universität, um jene Petition von 1828, für welche sich die Majorität der damaligen Kammer incompetent erklärt hatte, der Kammer von 1831 vorzulegen. Sie ist unterzeichnet von 23 kathol. Laien, nämlich von 11 Lehrern der Hochschule und dem Universitäts-Amtmann, 8 Hofgerichts-Advokaten, einem Professor des Gymnasiums und 2 praktischen Aerzten. Es liegen der Petition bei, die im Wesentlichen beistimmenden Vollmachten und Vota von 156 bad. kathol. Geistlichen. Beinahe täglich trafen neue Vollmachten von Geistlichen ein. Die später eintreffenden werden der Petition nachgesendet. (Dies ist bereits an demselben Tage mit 4 geschehen).

Holland.

Aus dem Haag, den 28. Oktober. An der Amsterdamer Börse hatte man am 27. gesagt, daß der König der Londoner Conferenz folgende Antwort ertheilt habe: „daß Se. Maj. bei allem Dank gegen die Conferenz, wegen der Vermittelung derselben, sich einige Aufklärung in Bezug auf einige Punkte des Vertrages, welche Se. Maj. nicht verstanden habe, glaube erbitten zu müssen; daß der König die Feindseligkeiten am 25. nicht wieder beginnen lassen werde, jedoch entschlossen sey, jeden Angriff der Belgier auf das Kräftigste zurückzuweisen." Außerdem behauptete man an der Börse, daß die Conferenz sich aufgelöset, und dem engl. und franz. Gesandten die Sorge überlassen habe, die 24 Artikel in Kraft setzen zu lassen. Der russ. und der preuß. Bevollmächtigte wären bereits nach dem Haag abgegangen (?).

Aus dem Haag, den 31. Oktober. Der Fürst Dolgorucki, kaiserl. russ. Gesandte im Haag, ist hier eingetroffen.

Amsterdam, den 29. Oktober. Nach Berichten aus Breda vom 28. d. hatte der Prinz von Oranien am 27. die Festung Grave in Augenschein genommen, und war am Abend nach dem Hauptquartiere Tilburg zurückgekehrt.

Nachrichten aus Seeland melden, daß die 4 nach Ost- und Westindien bestimmten Corvetten fürs Erste nicht dahin abgehen werden. Von Vliessingen gehen sehr viele Kriegsbedürfnisse nach Staats-Flandern ab.

Die belgische Armee ist folgendermaßen aufgestellt: der Vortrab in Turnhout, der linke Flügel in Ost- und West-Malle und an der Nethe hin. Herrenthals, Geel und die Umgegend sind stark besetzt.

Belgien.

Brüssel, den 25. Oktober. Die widersprechendsten Gerüchte waren den ganzen heutigen Tag im Umlauf. Fast alle diese Gerüchte sind durch die Furcht erzeugt. Die Einen sagen, der König von Holland habe bestimmt den Vertrag verworfen, seine Söhne seyen gleich zur Armee abgegangen. Andere behaupten, die Feindseligkeiten hätten auf der ganzen Linie begonnen. Nach Anderen endlich donnern die Kanonen von der Seite von Sas-van-Ghent, und ist der Marschall Gérard nach Maubeuge abgereiset, um an der Spitze der franz. Armee in Belgien einzurücken. Der Marschall Gérard ist wirklich diese Nacht abgereiset, allein man glaubt, daß seine Abreise nicht den angegebenen Zweck hat. Er reisete im Gegentheil nach der Ankunft eines Kuriers aus dem Haag ab, welcher meldete, daß am 23. Oktbr. Abends um 7 Uhr durch König Wilhelm über die Annahme oder die Verwerfung des Vertrages noch nichts entschieden war, daß es aber gewiß sey, daß die Feindseligkeiten am 25. nicht wieder eröffnet werden würden. Es scheint, daß König Wilhelm Anfangs nicht sehr geneigt gewesen ist, den 24 Artikeln beizutreten. Man versichert, er habe den Sir Ch. Bagot übel empfangen, als dieser eine Antwort verlangte; er soll demselben gesagt haben, was früher die belg. Regierung gesagt hat, daß dieser Vertrag ungerecht sey, und er es nicht wage, ihn den Generalstaaten vorzulegen. — Die Sektionen der Repräsentantenkammer haben sich heut um 10 Uhr zur Prüfung des Vertrages versammelt. Die Majorität zu Gunsten der Annahme desselben ist, wie es heißt, ziemlich groß gewesen. Indessen versichern Privatbriefe aus Belgien, das Ministerium Leopold's sey entschlossen, die Kammer aufzulösen, wenn sie sich weigern sollte, die Bedingungen des Conferenz-Traktats anzunehmen, in welchem Falle man dann den Vertrag einer neuen Kammer vorlegen würde. Der Waffenstillstand soll bis zum 30. Oktober verlängert seyn.

Brüssel, den 27. Oktober. Ueber das, was in dem geheimen Ausschusse am 24. verhandelt worden, ist noch immer nichts Offizielles bekannt. Hr. v. Meulenaer soll geäußert haben: der König von Holland habe, bei der ersten Aufforderung, sich über die Annahme des Vertrages zu erklären, geantwortet: er wolle ihn weder annehmen, noch verwerfen, auf

jeden Fall werde er sich nicht bestimmt aussprechen. Hierauf wäre ein Befehl eingegangen, eine kategorische Antwort zu fordern, und der Kurier, welcher diese überbringen solle, werde in jedem Augenblick erwartet. „Dies", fügte Hr. v. M. hinzu, „weiß ich von Sir R. Adair und dem Gen. Belliard." Ueber die Gesinnung Frankreichs soll Hr. v. Meulenaer geantwortet haben: daß, den Versicherungen der Organe der franz. Regierung zufolge, die franz. Armee ruhig an den Grenzen stehen bleibe, und Belgien nicht zu Hülfe kommen würde, selbst wenn eine Quasi-Restauration eintreten sollte. Er selbst glaube indeß nicht, daß die französ. Regierung diese Handlungsweise beobachten werde (?). Die fünf Mächte würden auf jeden Fall Belgien zu schaffen machen, wenn der Vertrag verworfen würde. Hr. van de Weyer soll erzählt haben, daß Lord Palmerston ihm auf die Frage: was aus Belgien werden und was die fünf Mächte thun würden, wenn Belgien die Annahme verweigerte, geantwortet haben: „Sie würden dann, statt fünf Mächte, sechs gegen sich haben." Hr. van de Weyer soll, als seine persönliche Ansicht, geäußert haben: er glaube, daß man alsdann die belgischen Häfen blokiren, und die Theile Belgiens, welche abgetreten werden sollten, militairisch besetzen würde. Hr. le Hon habe das bestätigt, was man früher über die friedliche Gesinnung Frankreichs und über dessen festen Entschluß, Alles zu thun, um den Frieden in Europa nicht zu stören, gesagt habe. — Ein Brief aus Amsterdam, an den franz. Gesandten, sage: „daß in Holland der größte Enthusiasmus herrsche und daß die Holländer nichts sehnlicher wünschten, als abermals in Belgien eindringen zu können." — Herr Jamme soll, aus einer Unterhaltung mit dem Herzog von Orleans, bei dessen Reise, erzählt haben, daß der Prinz geäußert: „Belgien müsse die Vorschläge der Conferenz annehmen, und es sey sehr viel, daß Belgiens Unabhängigkeit und seine Emancipation von den nordischen Mächten anerkannt worden wären." — Der Marschall Gérard ist am 26. nach Maubeuge abgegangen, nachdem er noch Depeschen aus dem Haag erhalten hatte, worin ihm die Absicht Hollands angezeigt wird, die Feindseligkeiten, während der Berathungen über den von der Conferenz vorgeschlagenen Vertrag, nicht anzufangen.

Der König Leopold wollte am 26. Abends nach dem Hauptquartiere Mecheln abgehen. — Auf den drei Straßen nach Ghent, Antwerpen und Diest sind, von Brüssel aus, Signal-Linien gezogen; sie bestehen aus hohen Masten mit Fackeln, welche angezündet werden sollen, sobald die Holländer angreifen.

Die „Fremden-Legion" wird nur sehr langsam in Als organisirt, weil man alle Franzosen, die sich anbieten, zurückweiset.

Lüttich, den 29. Oktober. Das Minister-Conseil des Königs von Holland soll über die Annahme oder Nicht-Annahme getheilter Meinung seyn. Von allen Ministern soll der Minister des Auswärtigen, Verstolk van Soelen, am heftigsten wider die Annahme seyn.

Nachrichten aus Brüssel zufolge, soll der König von Holland sich zur Annahme des Vertrages bereit erklärt haben, wenn man ihm die Kriegskosten (angeblich 100 Mill. Gulden) vergüten wolle (?).

Nachrichten aus Antwerpen vom 27. melden, daß daselbst in der Nacht vom 27. zum 28. um halb 1 Uhr in dem engl. Consulat eine Depesche des Sir R. Adair eingegangen sey, „wonach ein englisches, nach den holländ. Küsten bestimmtes Geschwader, das den Wiederanfang der Feindseligkeiten von holländischer Seite zu verhindern bestimmt, unter Segel gegangen sey. Derselbe Gesandte erklärt zugleich, daß alle Feindseligkeiten von Seiten der belgischen Regierung als eine Feindseligkeit gegen die hohen Mächte, deren Gesandten die Conferenz bilden, betrachtet werden würde." Der engl. Consul hat am 27. Morgens um halb 2 Uhr den Stadtrath von Antwerpen von dieser Depesche in Kenntniß gesetzt. Die englische Flotte soll in der Schelde bereits signalisirt worden seyn. Der Gen. Nempde war am 27. Morgens in Antwerpen angekommen, und hatte die sämmtlichen Festungswerke besichtigt. Nach der Ankunft eines Kuriers war er nach Lier abgegangen.

Der König von Belgien hat dem Baron Larrey zwei schöne, mit Brillanten besetzte Agraffen, zur Befestigung an der Degenkoppel, zum Geschenk gemacht und ihm dabei gesagt: „Ich gebe dies Andenken einem berühmten Wundarzte, der zu gleicher Zeit 12 Wunden hat, und bei 60 Schlachten und 500 Gefechten anwesend gewesen ist."

Die zum großen Generalstabe gehörigen Offiziere gehen nach einander nach Mecheln ab. — Die franz. Truppen, welche im Nord-Departement standen, hatten am 24. Befehl erhalten, sich der Grenze zu nähern. Das 20. Regiment, welches zwischen Bouchain und Valenciennes cantonnirt war, sollte aus letzter Stadt schon Kriegsmunition holen lassen; es kam indeß noch am Abend Gegenbefehl. — Am 28. soll der König Ludwig Philipp die ganze, unter dem Oberbefehl des Marschall Gérard stehende, Armee besichtigen wollen, und man hatte sogar gesagt, daß, nach der Heerschau, der König seinen Truppen ankündigen würde, daß der Friede definitiv abgeschlossen sey. — Eine Stafette mit Depeschen des belgischen Ministeriums an den General Sébastiani war durch Valenciennes gegangen. — In Antwerpen sieht es, trotz aller kriegerischen Anstalten, sehr ruhig aus, wenn gleich vor der Stadt 9 Kanonenboote und 3 Dampfschiffe liegen und die Citadelle mit 2—3000

Mann besetzt ist. Die Krebs-Fischer waren aus Furcht vor dem 25. nicht ausgelaufen; ein kleines Boot wurde indeß an diesem Tage von einem holländ. Offizier von dem „Seeländer" angerufen und erfragt, warum sie ihre Fischerei eingestellt hätten? worauf am 26. alle Fischer wieder ausliefen.

Die Polder, von Lillo bis Merxem, sind überschwemmt, und das Wasser steht bis an die Wälle, vom rothen Thore bis nach dem Sticker-Thore. Eine Menge von Leuten verläßt die Stadt: die Kanoniere stehen mit brennenden Lunten bei den Stücken.

Außer dem Prof. Lelewel ist auch Hr. Kasimirski, der einstige Redakteur der poln. Zeitung Nowa Polska, und Hr. F. Sanikowski, der einstige Herausgeber des Polak sumienny, so wie Hr. E. Ordyniec, in Brüssel angekommen.

Lüttich, den 30. Oktober. Das neue Protokoll soll nicht Nr. 52, sondern Nr. 50, und durch eine, von dem holländ. Minister des Auswärtigen v. Verstolk van Soelen gegebene, Antwort veranlaßt worden seyn. Es soll in dieser Antwort heißen: „Es stände den fünf Mächten frei, sich gegen Holland zu rüsten und das Stillschweigen des Königs so auszulegen, wie sie wollten; Se. Maj. der König der Niederlande erkenne indeß das Recht der Conferenz nicht an, ihn zu befragen, ob er am 25. die Feindseligkeiten erneuern würde: er wolle sich nicht darüber erklären und sein Entschluß werde in dieser Hinsicht von den Umständen abhangen."

Der Moniteur belge widerspricht geradezu dem Berichte über die geheime Sitzung am 24., worin Hr. Jamme, der Bürgermeister von Lüttich, erzählt haben soll, wie der Herzog v. Orleans sich, gegen ihn, über die belg. Angelegenheiten geäußert.

Die Belgier haben die Bäume um Zelzaet umhauen, die Holländer aber dies nicht zugeben wollen. Es sind darüber Flintenschüsse gewechselt worden.

Oesterreich.

Wien, den 28. Oktober. Die Lemberger Zeitung vom 19. Okt. enthält ein Kreisschreiben des galizischen Landes-Guberniums über die von Sr. k. k. Maj. den in das Königreich Polen ausgewanderten, gleichwie allen jenen galizischen Unterthanen, welche ihren Aufenthalt daselbst unbefugt verlängert haben, bewilligte Rückkehr in die k. k. Staaten.

Hinsichtlich der Cholera geschieht hier Alles, als ob die Nichtansteckung dieser Seuche entschieden wäre. Die Krankheit steht indeß schon seit mehreren Wochen auf gleicher Höhe. Die Zahl der Erkrankungen wird nicht genau angegeben, indem Viele, bei leichteren Anfällen, bald wieder genesen, ohne daß eine Anzeige ihrer Erkrankung erfolgt. Die homöopathischen Aerzte bewirken überraschende Heilungen. Ein homöopathischer Arzt ist nach Brünn geschickt worden, wo den Verheerungen der Cholera bisher fast kein Damm gesetzt werden konnte. In ganz Mähren ist die Sterblichkeit groß.

Schweiz.

(Vom 25. Oktober.) Man erwartet den k. preuß. Gesandten, Hrn. v. Otterstädt, in Luzern.

Im Kanton Basel sieht es sehr mißlich aus. Man denkt alles Ernstes an die Trennung von Stadt und Land. Es scheint, daß auch diese nicht ganz friedlich vor sich gehen wird. Die Stadt will nur einen Theil des Landes aufgeben. Der kleine Rath der Stadt Basel äußert auch, in seinem geforderten Gutachten an den großen Rath, daß der Kirchen- und Schulfonds der Stadt verbleiben müsse; überhaupt dürften bei der Theilung des Staatsvermögens die Landleute kein baares Geld erhalten.

Frankreich.

Paris, den 26. Oktober. Man glaubt, daß der König während der Erörterung der Civilliste seine Reise zur Nord-Armee antreten werde.

Die Herzöge von Orleans und von Nemours sind am 20. d. in Douai angekommen und im Hôtel du Nord abgestiegen. Sie wollten am andern Tage die Haupt-Militair-Anstalten besichtigen, am Abend im Schauspiel und sodann auf dem Ball erscheinen, welchen die Stadt ihnen geben wollte. In Ath haben die Herzöge von Orleans und von Nemours sich mit dem Obersten Achill Murat gesehen.

Nähere Nachrichten über die Vorfälle in Bona sagen, daß die Zahl der Algierer vielleicht das Zehnfache von der der Franzosen betragen habe, und daß die Letzteren einen noch bedeutenderen Verlust erlitten haben würden, wenn die Matrosen sich nicht mit einer so außerordentlichen Tapferkeit geschlagen hätten.

Der Streit über die Aufführung oder Nicht-Aufführung des Stücks: „Prozeß eines Marschalls von Frankreich", dauert fort.

Aus Nancy meldet man unter dem 21. d., daß die Statue des Königs Stanislaus, welche am 16. daselbst angekommen war, am andern Tage auf der Waage in der Vorstadt Saint-Pierre gewogen worden sey. Ihr Gewicht beträgt ungefähr 11,400 Pfund. Sie ist bereits auf dem Fußgestell aufgestellt, was nicht ohne Mühe bewerkstelligt worden ist. Die feierliche Enthüllung der Statue wird am 6. November Mittags statt haben.

Die Gräfin Plater wird in Frankreich erwartet.

Mehrere in Frankreich befindliche portugiesische Militairs haben Befehl bekommen, sich nach den Häfen zu begeben, wo die Expedition gegen Don Miguel ausgerüstet wird.

Der See-Präfekt des 5ten Bezirks hat dem See-Minister folgende telegraphische Depesche übersandt:

„Toulon, den 23. Okt. 1831. Das „Zebra", welches am 31. August von Alexandrien gekommen, ist am 4. Sept. wieder von dort abgegangen. Die Cholera wüthete dort gewaltig unter der Klasse von Leuten, welche keine Vorkehrungen zum Schutz gegen dieselbe trafen. Die bemittelten Europäer können sich gewöhnlich gegen die Krankheit schützen, die in Cairo noch heftiger ist."

Bei dem Manoeuvre in Vincennes schoß D. Pedro auf einen, mit Pulver gefüllten, Pulverwagen eine Brandkugel von der Erfindung des Hr. Fortin ab. Dieser Versuch wäre indeß beinahe übel ausgefallen, obgleich die Regierung für die Erfindung 300,000 Frcs. bezahlt haben soll. Die Kugeln sind nämlich nicht schwer genug, um weit zu tragen: man hatte den Wagen nicht in die gehörige Entfernung gebracht, und in dem Augenblick, wo er aufflog, fiel ein Regen von Holz und zerschmetterten Eisenstücken um die Feuernden nieder. Glücklicher Weise wurde indeß Niemand beschädigt, indem der König, welcher sich mitten unter diesen befand, Geistesgegenwart genug hatte, den Uebrigen zuzurufen, daß sie in die Höhe sehen, und nicht die Flucht ergreifen möchten. — Der König hatte bei seiner Rückkehr nach Paris den Artilleristen 1500 Frcs. auszahlen lassen.

Die Pariser Börsenberichte sagen, daß man die befriedigende Lösung aller Schwierigkeiten in Belgien erwarte.

In der Deputirtenkammer wurde gestern die Erörterung über die in Betrachtnahme des Vorschlags des Gen. Lamarque fortgesetzt. Hr. de Ludren unterstützte den Vorschlag und berief sich namentlich auf die Einrichtung der preußischen Landwehr, die mit unserer mobilen Nationalgarde zu vergleichen sey. Wir müßten nach dem Bevölkerungs-Verhältniß zu Preußen deren 480,000 haben, und doch schlage der Gen. Lamarque nur 300,000 vor. Da übrigens Preußen 300,000 Mann unter den Waffen habe, ohne Besorgnisse zu erregen, so könne Frankreich 800,000 haben. Ueberall gebe es Milizen, nur nicht in Frankreich. Hr. Ch. Dupin stellte weitläuftige Berechnungen an, um darzuthun, daß Frankreich 695,000 waffenfähige unverheirathete Männer zwischen 20 und 35 Jahren besitze, und deren die Armee bereits 380,000 Mann enthalte. Demnach blieben für die erste Mobilmachung nur noch 315,000 übrig. Er stimmte wider den Antrag. Der Marschall Clauzel entgegnete, man müsse die Reserven früher bilden, als der Krieg dazu nöthige. Wenn der Minister (Soult) nach der Schlacht bei Waterloo Reserven gehabt hätte, so würde er eine neue Schlacht haben liefern können. Wenn die Mächte wollten, könnten sie jetzt Frankreich mit 800,000 Mann angreifen, gegen die wir nur halb so viel aufzustellen hätten. Hr. Thiers hielt eine lange Rede wider den Antrag. Der Redner ließ sich in finzielle Betrachtungen über Recrutirungswesen, Landwehren und Militair-Etats aus, und bewies, daß die Nationalgarden mehr als die Linientruppen kosteten. Wenn wir eine Armee nach dem Verhältniß zu Preußen aufstellen wollten, so müßten wir 450,000 Mann von der Linie und 550,000 Nationalgarden haben. Hier kam der Redner auf die schon oft gehörten Schilderungen des Krieges- und Friedens-Systems, und meinte, selbst in der Voraussetzung, daß die anderen Mächte uns hintergehen und nur Zeit zu gewinnen suchten, könnte Frankreich ihnen die Spitze bieten. Selbst wenn Piemont und Spanien einer feindl. Coalition beiträten, würden nur 400,000 Mann gegen uns disponibel seyn (Unterbrechung), nämlich 155,000 Mann Oesterreicher, 75,000 Mann Preußen, 80,000 Mann vom deutschen Bunde, 55,000 Mann aus Spanien. Dagegen hätten wir 300,000 Mann schlagfertig, 1500 Kanonen, 300,000 wohlbewaffnete Nationalgardisten an der Grenze und Dienstanerbietungen von mehr als 100,000 Freiwilligen. Also einer Invasion seyen wir fürs Erste nicht blosgegeben. Durch plötzliche neue Volksbewaffnungen würden wir der Wohlfahrt im Innern und der Ruhe von Außen eine tiefe Wunde versetzen. Der Redner gestand, daß er lange an den Krieg geglaubt, aber von seinem Irrthum zurückgekommen sey. Hr. Mauguin hielt einen eben so langen Vertrag. Er meinte, seit 15 Monaten rede das Ministerium dieselbe Sprache: Immer sey der Friede sicher, wenn auch der Krieg dem Ausbruche nahe gewesen. Die belgischen Angelegenheiten seyen noch nicht beendigt. Ueberhaupt müsse ein Staat nicht deswegen sicher seyn, weil man ihm Versicherungen von außerhalb ertheile. Die fremden Mächte hätten übrigens 12—1300,000 Mann zu ihrer Verfügung. Was nicht an der französ. Grenze stehe, könne bald dahin kommen. Die gesammte französ. Nation müsse so organisirt seyn, daß sie, bei ausbrechendem Kriege, das Land vertheidigen könne. Man scheue sich vor Ausgaben zur Vertheidigung des Landes und bewillige doch unnütze Pensionen und Aemter. Ein Ministerium dürfe weder Krieg noch Frieden zum System haben, sondern nur die Wohlfahrt des Landes. In Spanien habe man auch nur halbe Maaßregeln ergriffen und sich auf die Versicherungen der Mächte verlassen. Darum sey dort die Freiheit untergegangen. Nur vor dem Starken habe man Achtung. Das Verfahren der Mächte werde sich gerade nach der Aussicht richten, die sie auf einen Sieg zu haben glauben. Seit der Einnahme Warschau's bemerke man bereits eine Reaktion, sogar in den deutschen constitutionellen Staaten. In Belgien stehe es jetzt so, daß der Prinz von Oranien viele Hoffnung auf eine Restauration haben könne: dann sey das Reich der Niederlande von 1815 wieder da. Bald darauf werde die rechte Zeit seyn, wo eine

Million Soldaten in Frankreich einrücken. Der Minister Sébastiani bemerkte, daß die Zahl von 1,300,000 Mann europäischer Truppen sich allerdings in dem Gothaischen Kalender befinde, allein die defensive Macht möge so stark seyn, die offensive sey gering. In jedem Falle sey unsere Vertheidigungs-Macht hinlänglich gegen jede Angriffs-Macht von Außen. Da Belgiens Unabhängigkeit anerkannt worden, so sey an keine Restauration zu denken. Da der Friede gesichert scheine, so sey eine so hohe Ausgabe, als die Mobilmachung erfordern würde, ein Nachtheil. Schließlich gab Hr. Cabet noch einige Auszüge aus den Ministerial-Reden vom December und Februar, aus denen hervorgehe, daß Frankreich außer einer halben Million Mann auch eine Million Nationalgarden haben müsse. Damals, als Frankreich stark und seine Feinde schwach gewesen, habe man 300,000 Mann ungenügend gefunden; jetzt prahle man mit dieser Zahl, obgleich unsere Bundesgenossen gefallen seyen. Es wurde nun die Discussion geschlossen und der Antrag des General Lamarque mit ungeheurer Mehrheit beseitigt. Um halb 5 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Paris, den 27. Oktober. Der Messager sagt in einem zu Ende seines Blattes befindlichen Artikel: „es ist gewiß, daß der König Leopold eingewilligt hat, den Friedens-Vertrag zu unterzeichnen, und es ist wahrscheinlich, daß die belg. Kammern bald ihre Zustimmung dazu geben werden. Die Regierung hat die Versicherung davon erhalten. Die Schwierigkeiten sollen namentlich von Holland ausgegangen seyn."

In Nauplia ist eine provisorische Regierung aus 3 Mitgliedern errichtet worden. Präsident ist Conduriotis. Der Temps sagt, daß Pietro-Bey den Grafen Capodistrias seiner Rache aufgeopfert habe.

Ein Herr von Amenton hat in den Messager ein Schreiben einrücken lassen, dessen Aufnahme die Tribune verweigert hat. Es bezieht sich auf seine Vertreibung aus Rußland und es wird darin gesagt, er könne den, wiewohl erfolglosen, Bemühungen des Hrn. v. Mortemar bei der russ. Regierung, die Zurücknahme der Maaßregel, wonach er (Hr. A.) Rußland verlassen müssen, zu bewirken, nur die größte Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Aus dem Gard-Dep. wird unter dem 20. Okt. gemeldet, daß in Nimes einige kleine Haufen Leute, von 15 bis 20 Personen, auf den Boulevards umhergegangen wären und patriotische Lieder gesungen hätten. Auch habe man mehrere Male den Ruf: „es lebe Napoleon II.! es lebe die Republik!" vernommen. Neun Leute, meistens Carlisten, wären verhaftet worden.

Paris, den 28. Oktober. Der Herzog v. Rovigo ist nun wirklich zum Gouverneur von Algier ernannt, so wie Hr. Pichon zum Civil-Administrateur daselbst. Beide werden sich unverzüglich auf ihre Posten begeben.

In Cahors (Lot) sind bei Gelegenheit der Erhebung der Weinsteuer Unruhen entstanden. Man hat die Register und Papiere des indirecten Steuer-Amts zerrissen und verbrannt.

Der Hofgoldschmied Odiot arbeitet bereits seit 9 Monaten an einem für den Sultan bestimmten Tafelservice, wodurch mehr als 100 Arbeiter beschäftigt werden.

Bayonne, den 22. Oktober. Die Gestalt der Dinge an der Grenze gewinnt täglich ein interessanteres Ansehen. Hier werden große Zurüstungen gemacht: so eben ist der Befehl eingetroffen, den Platz auf den Kriegsfuß zu setzen. Man glaubt, daß man in Kurzem wichtigen Ereignissen entgegen sehen dürfe.

Spanien.

Madrid, den 17. Oktober. Die Ober-Gesundheits-Junta ist mit der Cholera angelegentlich beschäftigt.

Die Beweise des Wohlwollens, welche die alten Familien Benavente, Ossuna und Santa Cruz täglich von dem Könige und der Königin empfangen, lassen vermuthen, daß Se. Maj. die alten Familien besonders berücksichtigen.

Vor dem Eintreffen der französ. Zeitungen hat ein Kurier bereits die Nachricht von der Verwerfung der Reformbill im Oberhause nach Madrid gebracht. Diese Begebenheit soll bei Hofe großes Vergnügen erregt haben. Der russ. Gesandte soll jetzt sehr häufig bei Hofe gesehen werden.

Briefe aus Murcia berichten, daß eine heftige Feuersbrunst das schöne Kloster und die Kirche der Väter de la Merced in Asche gelegt habe, und daß bei dieser Gelegenheit mehrere Mönche und Laien in den Flammen umgekommen sind.

Großbritannien.

London, den 25. Okt. Ein Schreiben aus Brest vom 18. Okt. meldet, daß die portug. Transportschiffe „Orestes" und „Princesa de Beira", welche das franz. Geschwader aufgebracht hatte, nach Lissabon zurückgesegelt sind, indem die franz. Regierung sie zurückgiebt. Die „Urania," eine Corvette von 24 Kanonen, ist in Brest zurückgeblieben, indem sie sich für Donna Maria erklärt hat. Von den Offizieren sind die meisten auf dem „Orest" nach Lissabon gegangen.

Der Bischof von Durham ist, weil er gegen die Reformbill gestimmt, von dem Volke daselbst in effigie verbrannt worden. Das Volk zog bei Fackelschein mit dem Bilde durch die ganze Stadt, und verbrannte es dann auf dem Markte. Lord Londonderry ist in Thirsk (Yorkshire), wo er durchkam, mit großem Gezisch von dem Volke empfangen worden, und hätte er nicht geeilt, die Pferde zu wechseln, so möchte es seinen Wagenfenstern wol eben so ergangen seyn, wie seinen Hausfenstern in London.

London, den 29. Oktober. Der Courier meldete am 27. um 3 Uhr, daß der König von Holland erklärt habe, daß die Feindseligkeiten am 25. nicht anfangen sollten, daß er sich aber jedem Angriff widersetzen würde.

In der City hatte sich am 26. das Gerücht verbreitet, die Cholera sey in Margate ausgebrochen. Auch sollte sie in Rotterdam seyn.

Die Nachricht von der Ermordung des Grafen Capodistrias hat hier großes Aufsehen erregt, und man fürchtet sehr, daß diese Begebenheit die Ausgleichung der griechischen Angelegenheit noch verwickelter machen werde. Man glaubt indeß hier, daß, da der Graf die Griechen sich so sehr zu Feinden gemacht, sein Tod am Ende mehr diese Ausgleichung erleichtern werde.

Es leidet jetzt keinen Zweifel mehr, daß die Flotte, welche den Befehl erhalten hat, von Portsmouth nach den Dünen abzugehen, nach Antwerpen bestimmt ist, jedoch nur in dem Falle wirklich dahin abgehen wird, wenn der König von Holland sich weigern sollte, den von der Londoner Conferenz entworfenen Friedens-Vertrag anzunehmen. Da es gewiß ist, daß die fünf Mächte auf das Angelegentlichste wünschen, den so lange dauernden Zwistigkeiten zwischen Belgien und Holland ein Ende zu machen, so wird diese erste Bewegung, die Annäherung der englischen Flotte, beiden Theilen wol beweisen, daß die angedrohten Mittel wirklich werden ergriffen werden.

London, den 30. Oktober. Die Morgen-Chronik meldet, daß am 31. unter dem Vorsitz des Sir F. Burdett eine öffentliche Versammlung in der Kron- und Anker-Tavern statt finden wird, um den Plan zu einer großen politischen Union zu entwerfen. Ein Hauptzweck dieser Union werde seyn, die Reformbill zu befördern, und die Mittelklassen mit den arbeitenden Klassen für das allgemeine Beste zu vereinigen. Zu dem Ende solle neben dieser politischen Union eine bewaffnete Association, eine Art Nationalgarde errichtet werden, um Personen und Eigenthum zu beschützen, und zu verhindern, daß die Reform nicht zum Vorwand für Unordnungen gemacht werde. Die Times machen den Nutzen bemerklich, welchen dergleichen politische Unionen in Frankreich, besonders bei Gelegenheit der Wahlen, gestiftet hätten.

Polen.

Warschau, den 30. Oktober. Die poln. Flüchtlinge zerstreuen sich nach allen Gegenden, und suchen meistens einzeln den Gefahren zu entkommen, die sie, als mehr oder minder in der Revolution kompromittirt, in ihrem Vaterlande zu laufen glauben. Fürst Czartoryski lebt in diesem Augenblick auf seinen Gütern in Gallizien. (Er ist aus der ruff. Dienstliste als Senator und Geheimerath gestrichen). Alle Individuen, die aus dem Schiffbruche der letzten Ereignisse sich nach Oesterreich flüchteten, oder durch die Gewalt der Umstände auf dessen Gebiet geworfen wurden, haben überall einer gütigen Aufnahme sich zu erfreuen gehabt. Die poln. Offiziere, welche sich nach Oesterreich zurückziehen mußten, sind von Dankbarkeit gegen den Kaiser Franz durchdrungen und preisen dessen milde Gesinnungen in ihren Briefen.

Die Getreidepreise sind im Fallen. Der höchste Preis für den Berliner Scheffel Weizen ist 3 Rthlr., für Roggen 2 Rthlr. 5 Sgr.

In dem ausführlichen Berichte des Feldmarschalls Fürsten Paskéwitsch über die Bestürmung und Unterwerfung von Warschau (in zwei Beilagen zur Warschauer Zeitung) heißt es am Schlusse: „Mit der Eroberung Warschau's haben wir den Empörern überhaupt 132 Kanonen abgenommen, die uns zum Theil während des Gefechtes, zum Theil in der Stadt Praga, in die Hände fielen. Außer einer großen Anzahl verdorbener Flinten, erbeuteten wir 5000 Stück, die noch in gutem Zustande sind, und gegen 8000 blanke Waffen verschiedener Gattung, ferner 5000 fertige Ladungen, gegen 2 Millionen Patronen und an 100,000 Stück verschiedener Feldgeräthe; 150 Faden (Klafter) fertiger Pontons; eine Menge Artillerie-Vorräthe jeder Gattung; ungeheure Proviant-Niederlagen, unter denen gegen 10,000 Tschetwert Hafer. Ueberdem fanden wir in der Stadt ein Arsenal, ein Gießhaus für die Artillerie, eine Pulvermühle und eine Salpeterfabrik, mehrere Waffen- und Gewehr-Fabriken, in denen über 12,000 Flinten noch in der Arbeit waren; endlich ein Hospital mit 11,000 Patienten, meistens verwundeten Polen. Während des Gefechtes wurden gegen 3000 Gefangene gemacht, unter denen 60 Stabs- und Ober-Offiziere. Weit mehr müssen während des Sturmes durch den Brand der Gebäude und durch das mörderische Feuer unserer zahlreichen Artillerie umgekommen seyn. Letztere verschoß an den beiden Tagen gegen 29,000 Patronen, worunter 3300 Kartätschen. Außer obiger Zahl der Gefangenen stellten sich von der polnischen Armee gegen 4000 Mann Soldaten bei uns ein, während schon gegen 1200 Generale und Offiziere die Reihen und den Dienst der Insurgenten verlassen haben. Bei dem zweitägigen blutigen Gefechte, das dem Falle Warschau's voranging, konnte der Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend seyn. Unter den Todten befinden sich: die General-Majore van Briegen und Jesimowitsch und 9 Regiments-Commandeurs; Wunden und Quetschungen erhielten 8 Generale, unter diesen der Graf Witt, und 12 Regiments-Commandeurs. Die Artillerie verlor an Todten und Verwundeten 40 Stabs- und Ober-Offiziere, unter welchen 8 Brigade- und Compagnie-Commandeurs; gegen 100 Artilleristen wurden getödtet und über 300 wurden verwundet; über 800 Artillerie-

pferde kamen um, und 8 Pulverkasten flogen in die Luft. Der Gesammt-Verlust der Armee beträgt: an Todten 3000 Mann, worunter 63 Offiziere; 7500 wurden verwundet oder trugen Kontusionen davon; in dieser Zahl sind 445 Offiziere mit eingerechnet. Ueberhaupt aber beläuft sich die Zahl derer, welche aus der Fronte treten mußten, auf 10,500 Mann, worunter 508 Offiziere. Von Letzteren befindet sich beinahe die Hälfte schon bei den Regimentern, und viele sind selbst in die Fronte wieder eingetreten oder werden es nächstens thun. Eben so ist zu hoffen, daß auch von den verwundeten Soldaten viele in kurzer Zeit dem Dienste zurückgegeben werden."

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Oktober. In der Nacht auf den 22. Okt. ist Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung der Gen.-Adj. Benkendorf und Adlerberg, von Zarskoje-Selo nach Moskau abgereiset, wohin demselben am 23. um 7 Uhr Morgens Ihro Maj. die Kaiserin, von dem Minister des k. Hofes, den Hoffräulein Gräfin Modene und Fürstin Urussow und dem Leibarzt Crighton begleitet, gefolgt sind.

Griechenland.

Türkische Grenze, den 10. Oktober. Ein aus Syra vom 19. Sept. datirtes Schreiben in der Allg. Zeitung glaubt die neueren Vorfälle in Griechenland lediglich auf Rechnung der hydriotischen Raublust stellen zu müssen. Die Hydrioten hätten eingesehen, daß die griechische Regierung, mit ihrer Flotte, die hydriotische Seeräuberei unterdrücken werde, und deshalb habe Miaulis die Flotte verbrannt; jetzt sey auch überall die Seeräuberei wieder im Gange.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Sept. Die Cholera soll nunmehr angefangen haben, sich in Rumelien zu verbreiten, und vorzüglich in Adrianopel, Gallipoli und Rodosto wüthen. In der Hauptstadt ist keine Spur derselben mehr vorhanden; hingegen fährt die Pestseuche fort, sich in einigen Dörfern am Fanal zu zeigen, hat jedoch in der Stadt selbst bei Abgang der letzten Post etwas abgenommen; allein laut der aus Alexandrien hieher gelangten Anzeige, richtet die Cholera, welche sich aus Arabien über Suez nach Aegypten eingeschlichen hat, dort furchtbare Verheerungen an, und droht nunmehr sich längs der Nordküste von Afrika zu verbreiten.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Ein großer Theil der nach Preußen geflüchteten polnischen Offiziere hat erklärt, dem Kaiser Nikolaus den Eid nicht schwören zu wollen, sondern verlangt nach Frankreich entlassen zu werden. Man weiß nicht, welchen Ausgang diese Angelegenheit haben wird, da Preußen diese Truppen für russ. Rechnung verpflegt hat, eine vollkommene Amnestie noch nicht vorhanden, und auf jene bei ihrer Weigerung auch nicht anzuwenden ist. (Allg. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 15. Oktober. Wir leben in völliger Ungewißheit über unsere nächste Zukunft, und es scheint, daß wir uns der Milde des Siegers nicht in dem gehofften Umfange zu erfreuen haben werden. Maaßregeln der Strenge gegen viele in der Revolution kompromittirt gewesene Personen sollen bereits vorgekehrt worden seyn; auch über die Aufrechthaltung unserer alten Institutionen ist man sehr im Zweifel: höchstens dürfte die Charte mit großen Abänderungen die Sanction des Kaisers erhalten und für Polen wieder ins Leben treten. Man will in Petersburg nichts thun, was den russischen Nationalstolz beleidigen könnte, und diesem war immer der Schein von Selbstständigkeit und Freiheit, welcher uns vergönnt wurde, ein Dorn im Auge. — Man muß es übrigens den Russen zum Ruhme nachsagen, daß sie eine musterhafte Mannszucht halten, was um so lobenswerther erscheint, wenn man weiß, wie der Enthusiasmus und die Ausdauer der Soldaten bei den Angriffen auf Warschau erzeugt und unterhalten wurde. Man hatte ihnen die Stadt preis zu geben versprochen. Wirklich waren zwei Linienregimenter, dieses Versprechens eingedenk, im Begriff, sich Ausschweifungen zu erlauben, als ihnen angedeutet wurde, daß die Stadt selbst keinen Widerstand geleistet habe, und daher mit Schonung behandelt werden müsse. Diese Ermahnung reichte hin, die Ordnung wieder herzustellen. So viel es die Umstände erlauben, fällt keine Bedrückung den Bürgern zur Last: die Offiziere leben in Warschau auf eigene Kosten, während die Truppen in Kasernen einquartiert und auf Kosten der Krone verpflegt werden. Mit so viel Rücksichten gingen die eigenen Landsleute gegen die Bürger der Hauptstadt nicht zu Werke: wirklich konnte die Bürgerschaft zuletzt die Lasten nicht mehr bestreiten, die ihr von der National-Regierung ohne Unterlaß auferlegt wurden. (Allg. Z.)

Belgien. Man ist neugierig, die gegenwärtige Meinung des Hrn. Lebeau kennen zu lernen, nachdem er vor einigen Wochen sagte: „Wenn Belgien nicht Luxemburg hat, so zweifle ich, daß der König von Belgien 6 Monate lang auf dem Throne bleiben wird." — Täglich kommen holländische Deserteurs an, die unmittelbar nach Ath unter die Fremden-Legion gesandt werden, deren Organisation der Oberst Murat emsig betreibt. Der größte Theil dieser Deserteurs sind Deutsche, und sie sagen, daß sich in jeder holländischen Compagnie ungefähr 60 ihrer Landsleute befinden. Dies macht auf 18 Regimenter, das Regiment zu 4 Bataillons, und das Bataillon zu 6 Compagnien gerechnet, 25,900 Deutsche, welche in der holländischen Armee dienen.

Beilage

Beilage zu No. 90. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 9. November 1831.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 28. Oktbr. Gestern Abend waren wieder mehrere Gegenden der Stadt in großer Bewegung; die am Tage statt gehabte Arrestation von sieben Individuen, die theils des Mordes der Soldaten geständig, theils sehr verdächtig sind, hatte eine große Gährung hervorgebracht. Man wollte wissen, daß eine gewaltsame Befreiung der Gefangenen beabsichtigt werde, daß man Feuer anlegen wolle rc. Diese Gerüchte schienen um so wahrscheinlicher, als die Verhafteten fast sämmtlich Bürger sind und großen Anhang haben. Die genommenen ernsten Maaßregeln haben zwar alle Excesse verhütet; die Zusammenrotkungen zur Nachtzeit waren aber sehr stark. Dieses hat denn die Behörde veranlaßt, ein Aufruhrgesetz zu erlassen, welches durch einen Beamten unter Begleitung bürgerlicher Kavallerie an den öffentlichen Plätzen verlesen und durch öffentlichen Anschlag publicirt wurde.

Straßburg, den 29. Oktober. Der kurhessische Staatsminister von Meysenburg, Graf v. Steinau und der Graf und die Gräfin von Reichenbach sind hier eingetroffen.

Rotterdam, den 26. Oktober. (Aus einem Handelsschreiben). Unsere Prinzen haben an die Armee eine Proklamation erlassen, worin dieselbe aufgefordert wird, auf ihrer Huth zu seyn, indem der Waffenstillstand wahrscheinlich aufgekündigt werden würde. — Der Fürst v. Lieven, russischer Gesandter, und der Baron v. Bülow, preußischer Gesandter zu London und Bevollmächtigte ihrer respektiven Höfe bei der Conferenz, sind im Haag angekommen. Möge die Anwesenheit dieser Diplomaten uns vor dem Wiederausbruch der Kriegsflamme bewahren!

Holland. Die den Belgiern bewilligte freie Scheldeschiffahrt, sagt das Journal de la Haye, reicht hin, die Stadt Antwerpen, welche durch die Revolution getödtet worden war und die man auf den Ruinen Hollands wieder aufrichten möchte, von Neuem in's Leben zu rufen. — Nach dem Journal de Luxembourg betrugen am 1. Januar 1830 die aktiven Schulden der Niederlande 780 Millionen Gulden zu $2\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen; also jährliche Interessen 19,500,000, davon kommen 8 Mill. 400,000 auf Belgien, bleiben für Holland 11 Millionen.

London, den 26. Oktober. Man versichert, der Herzog von Newcastle unterhalte 400 Miliz-Soldaten zum Schutze seines Schlosses von Clumber; er hat Kanonen auf die Mauern setzen lassen.

Rußland. Der engl. Courier enthält: „Nach einem Briefe aus St. Petersburg sind die Gerüchte von einer ernstlichen Krankheit des russischen Kaisers keinesweges gegründet. Er leidet jedoch schon seit Jahren an einer Lungenbeschwerde, deren Symptome sich keinesweges verschlimmert haben."

Griechenland. Nachrichten aus Nauplia vom 9. Okt. bringen Folgendes über den Tod des Präsidenten von Griechenland. An diesem Tage früh wollte sich Graf Capodistrias, wie gewöhnlich, in die Kirche zum Frühgottesdienste begeben. Zwei Männer, die ihn an der Thür erwarteten, zerschmetterten ihm mit einem Pistolenschusse den Kopf und versetzten ihm in den Unterleib einen Stoß mit einem Yatagan, worauf er auf der Stelle verschied. Diese zwei Männer waren Constantin und Georg Mauromichalis, Sohn und Bruder des Pietro-Bey, welcher seit dem Monat Januar in der Citadelle gefangen sitzt. Constantin wurde auf der Stelle durch die Wache des Präsidenten getödtet; Georg aber wußte zu entwischen, und flüchtete sich in das Haus des franz. Consuls, bevor dieser von dem Verbrechen unterrichtet war. Der Consul lieferte Georg der Volkswuth, die ihn tödten wollte, nicht aus; allein er zeigte an, daß er ihn den Händen der Behörde übergeben werde, sobald man von ihm officiell die Auslieferung verlange. Der Senat versammelte sich sogleich, und vermöge der ihm vom Congreß zu Argos übertragenen Vollmachten, beschäftigt er sich in diesem Augenblick mit der Ernennung einer Commission, welche mit der Regierung bis zur unmittelbar erfolgenden Zusammenberufung der Nationalversammlung beauftragt werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nachdem die Revolution in Polen beendigt und gesetzliche Ordnung und Ruhe in diesem Nachbarlande wieder hergestellt ist, haben Se. Maj. der König die im vorigen Jahre angeordneten militairischen Sicherheits-Maaßregeln einstellen und die Truppen des 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps wieder auf den Friedensfuß setzen lassen.

Nach einer Bestimmung des Ministerii des Innern und der Polizei müssen diejenigen polnischen Flüchtlinge, welche sich in den preuß. Staaten unter angenommenen Namen aufhalten, dies binnen 8 Tagen anzeigen, widrigenfalls sie straffällig werden.

Der Königsberger Zeitung zufolge, bestätigt es sich nicht nur, daß in dem nördlichen Theile von Polen längs der preuß. Grenze, namentlich in der Gegend von Chorzellen und Mlawa, das Rindvieh an der Löserdürre oder Rinderpest in Menge umkommt, sondern daß diese gefahrvolle und überaus ansteckende

Krankheit auch schon diesseits der preuß. Grenze verschleppt sey, und daß sie namentlich die Viehheerden der im Ortelsburgschen Kreise belegenen Stadt Willenberg und einiger benachbarten ländlichen Ortschaften schon ergriffen habe.

Anhalt-Dessau. Am 4. Okt. hat sich der Prinz Georg Bernhard zu Anhalt-Dessau (geb. den 21. Febr. 1796) mit dem Fräulein Therese von Erdmannsdorf auf Hohen-Ahlsdorf verheirathet, welche hierauf vom regierenden Herzog von Anhalt-Dessau zur Gräfin von Reina erhoben worden ist, deren Gräfenstand auch auf die aus dieser Ehe etwa erfolgende Nachkommenschaft übergehen soll. Der Prinz Georg Bernhard von Anhalt-Dessau ist der Bruder des regierenden Herzogs, dem er an Alter folgt, und war schon einmal mit der Prinzessin Caroline von Schwarzburg-Rudolstadt vermählt, welche am 14. Jan. 1829 starb und ihm eine einzige Tochter, Prinzessin Luise (geb. d. 22. Juni 1826), hinterließ.

Am 27. Okt. starb in Hamburg, im 61sten Jahre, Hr. Fr. Voigt, Inspektor des Haupt-Zoll-Comptoirs.

In Baiern und Würtemberg ist den Offizieren untersagt worden, in Gesellschaften an politischen Debatten Theil zu nehmen.

Aus Wien wird unter dem 30. Oktober gemeldet: „Der größte Theil unserer Linien-Regimenter fängt nun an, einen beträchtlichen Theil der Mannschaft zu beurlauben; viele Compagnien zählen schon nicht mehr als 80 Mann unter Gewehr, wodurch eine bedeutende Ersparung im Militair-Etat erzweckt wird. Von einer neuen Anleihe ist wieder stark die Rede, und man versichert, daß in Kurzem darüber negociirt werden wird."

Am 7. September, dem Tage der Einnahme von Warschau, früh um 7 Uhr, stürzte an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Glogau der Thurm bis auf den Grund ein; an demselben Tage ist — merkwürdig genug — der Rathsthurm in Landshut und die St. Annen-Kapelle auf dem Riesengebirge eingefallen.

Zu Konstantinopel vernichtete am 5. Oktober ein entsetzliches Schlossenwetter die Weinernte der ganzen Umgegend. Der Hagel fiel faustdick herunter, zerschmetterte die Dachziegeln, Fenster, und zerschlug sogar, gleich Flintenkugeln, halbzöllige Bretter. Dabei stürzten ungeheure Regenmassen vom Himmel herunter.

In einer New-Yorker Zeitung lieset man Folgendes: Der Gefängniß-Aufseher in dem Auburn-Staatsgefängniß sagt in seinem Bericht: „Ich habe ungefähr 450 männliche und 9 weibliche Gefangene unter meiner Aufsicht, wollte aber gern noch 450 Männer nehmen, wenn ich nur die 9 Weiber los werden könnte!" Wie ungalant!

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 4. Novbr. Mittags Summa 1984 erkrankt, 622 genesen, 1257 gestorben, Bestand 105. Unter obiger Summe sind vom Militair erkrankt 26, genesen 12, gestorben 14, Bestand. — In ihren Wohnungen werden behandelt 77 Personen, in den Hospitälern 28.

Breslau. Bis zum 4. Novbr. Mittags 11 Uhr waren hier an der Cholera erkrankt 916 Personen; hiervon starben 493, genasen 235, sind noch krank 188. Darunter befinden sich vom Militair erkrankt 26, genesen 9, gestorben 9, Bestand 8.

Hamburg. Bis zum 2. Nov. Mittags sind hier an der Cholera erkrankt 633; davon waren 154 genesen, 336 gestorben und 143 in der Behandlung.

Wien. In hiesiger Stadt und deren Vorstädten waren bis zum 28. Oktbr. überhaupt 3357 erkrankt, 1495 genesen und 1564 gestorben.

Brünn. Bis zum 25. Oktober waren hier im Ganzen 485 erkrankt, 144 genesen, 189 gestorben, 152 blieben krank.

St. Petersburg. Bis zum 25. Okt. sind hier 9192 Menschen an der Cholera erkrankt, 4718 gestorben und 24 blieben krank. In unseren Zeitungen wird auf's Neue Mäßigkeit und Vorsicht gegen Erkältungen empfohlen.

☞ Bitte. Seit 9 Monaten haben wir, einzig und allein unterstützt durch eine erhabene Wohlthäterin, an einige 20 hülfsbedürftige, größtentheils hochbejahrte Personen, oder ganz verlassene Wittwen, monatliche Gaben vertheilt und dadurch manche Thräne des Kummers getrocknet. In der letzten Zeit wurde aber der Zudrang so groß, daß wir die einzelnen Portionen bedeutend vermindern mußten, um wenigstens eine kleine Hülfe zu leisten. Bei der nun eintretenden rauhen Jahreszeit, in der sich die Zahl und das Bedürfniß der Nothleidenden natürlich vermehrt, wagen wir es wieder einmal, uns an die schon so oft erprobte Wohlthätigkeit der hiesigen menschenfreundlichen Einwohnerschaft mit der dringenden Bitte zu wenden, uns durch einige milde Gaben in den Stand zu setzen, den uns bekannten Nothleidenden, wenigstens die frühere Unterstützung, während des Winters, verabreichen zu können. Für wahre Menschenfreunde bedarf es keiner weiteren Aufforderung, sie finden den Antrieb und die Belohnung ihrer Mildthätigkeit in ihrem eigenen Herzen.

Liegnitz, den 8. November 1831.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Arendsee ist auf's Neue eingegangen: No. 2. von einem Ungenannten 2 Rthlr. Summa 3 Rthlr. — Welches im Namen der Unglücklichen dankend anerkennt

Liegnitz, den 8. Nov. 1831. J. F. Kuhlmey.

Literarische und Kunst=Anzeigen.

Bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alphabetisch geordnete Sammlung aller ins bürgerliche Leben einschlagenden Gesetze und Verordnungen rc. $6\frac{1}{4}$ Sgr.

Hier sind alle Gesetze und Verordnungen alphabetisch zusammengestellt, welche seit dem Erscheinen der Regierungs=Amtsblätter bis jetzt noch ihre volle Gültigkeit haben. Für Stadt= und Land=Behörden, aber auch für jeden Bürger und Landmann, ist dieses Buch ein nützlicher und treuer Rathgeber, der in wenigen Minuten das nachweiset, was man in den Amtsblättern oft Stunden lang vergeblich sucht.

Thierquälerei und deren Vermeidung. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Möchten Eltern und Lehrer diese Anzeige doch ja nicht unbeachtet lassen und dieses kleine Büchlein allen ihren Kindern in die Hände geben. Der Abscheu gegen die Quälerei der Thiere kann dem kindlichen Herzen nicht tief genug eingeprägt werden: denn wer Lust und Freude daran findet, ein unschuldiges Thier zu quälen und zu mißhandeln, der wird sich ein Gleiches auch gegen seinen Nächsten zu Schulden kommen lassen.

Bei Gerhard in Danzig ist so eben erschienen und bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz für 5 Sgr. zu haben:

„Stimme aus Danzig über die Cholera"
zur Beruhigung Aller, die sie fürchten.

Möchte doch diese kleine Schrift, welche nach dem Urtheil aller Aerzte und Nichtärzte, die sie lasen, wahrhaft vernünftige Ansichten enthält, und aus welcher die Berliner Haude und Spenersche Zeitung vom 2. Septbr. bereits vor dem Druck Einiges mitgetheilt hat, aller Orten, auch da wo die Cholera noch nicht herrscht, recht viel gelesen und beherzigt werden! Die Cholera würde dann manches Opfer weniger finden. —

Kunst=Anzeige. Auf das Portrait des Herrn Dr. Beer zu Glogau wird bei dem Unterzeichnetest Subscription à 25 Sgr. angenommen, zu welchem Zweck ein wohlgelungener „lithographirter" Abdruck in meiner Buchhandlung ausgelegt ist.

Liegnitz, den 7. Nov. 1831. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Privat=Land=Feuer=Societät machen wir hierdurch bekannt: daß der vom 1. Mai bis letzten Oktober d. J. zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assekurations=Summe 2 Sgr. 6 Pf. beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach §. 24. des revidirten Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, am 1. November 1831.

Schlesische General=Landschafts=Direktion.

Ediktal=Citation.

Nachbenannte Verschollene, als:

1) der seit dem Jahre 1815 sich von Landsberg an der Warthe entfernte Nikolaus Stenzel, von Grosen, Wohlauschen Kreises, gebürtig,
2) der seit länger als 24 Jahren abwesende Bernhard Beiler aus Prauckau, Wohlauschen Kreises,
3) der in den Jahren 1805 oder 1806 sich aus Klein=Kreidel, Wohlauschen Kreises, entfernte Schuhmacher Anton Ritter,

werden auf den Antrag ihrer nächsten Verwandten hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalte binnen 9 Monaten anhero Nachricht zu geben, oder sich spätestens in dem auf den 5ten August 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine hieselbst zu gestellen, widrigenfalls, wenn weder die Verschollenen selbst, noch deren etwanige nachgelassene Erben sich während dieser Zeit melden, die Verschollenen für todt erklärt, und deren etwaniges Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen werden soll.

Leubus, den 24. Oktober 1831.

Königliches Landgericht.

Avertissement
betreffend die diesjährige Stadtverordneten=Wahl.

Die diesjährige Stadtverordneten=Wahl wird den 14. November a. c. statt finden. Der derselben vorausgehende Gottesdienst beginnt gedachten Tages Vormittags um 9 Uhr in der katholischen Kirche ad St. Johannem.

Sämmtliche stimmfähigen Bürger des 3ten, 4ten und 5ten Bezirks werden hierdurch eingeladen, sich unmittelbar nach dem Gottesdienst, und die des 8ten, 9ten und 11ten Bezirks an demselben Tage Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause in den für sie bestimmten Wahlzimmern einzufinden. Im 1sten, 2ten, 6ten, 7ten und 10ten und $\frac{12}{14}$ten Bezirk finden keine Wahlen statt. Unentschuldigtes Außenbleiben würde die in der Städte=Ordnung angedeuteten Nachtheile zur Folge haben.

Liegnitz, den 12. Oktober 1831.

Der Magistrat.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Wiebusch in Görlitz.
Füsilier Renner in Strzelno.

Füsilier Fritsch in Koczmin, mit 20 Sgr.
Liegnitz, den 7. November 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Auktion in Ober-Rüstern.

Den 19. November d. J., Vor- und Nachmittags, werden verschiedene zum Nachlasse des Bäcker Pusch in Ober-Rüstern gehörige Effekten, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe, Silberzeug, Porzellan, Gläsern, Geschirren, Schellengeläuten ꝛc., in dem Hause des Verstorbenen öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Liegnitz, den 30. Oktober 1831.

Das Gerichts-Amt von Ober- und Mittel-Rüstern. Grambsch, v. C.

Auktions-Anzeige und Aufforderung.

Der Leih-Anstalts-Entrepreneur Kübler hieselbst hat auf öffentlichen Verkauf der bei ihm niedergelegten und verfallenen Pfänder angetragen. Der ergangenen Verfügung des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts gemäß wird daher ein Termin auf den 14. November 1831, Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, zu diesem Behuf in der Behausung des ꝛc. Kübler, Nro. 54. der Goldberger Gasse hieselbst, angesetzt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Die gegen sofortige Bezahlung zu versteigernden Gegenstände bestehen in goldenen Ketten und Ringen, goldenen und silbernen Uhren, silbernen Eß- und Kaffee-Löffeln, und anderem Silberzeug, Zinn-, Kupfer- und Messing-Geschirr, Seiden- und Leinen-Zeug, Kleidungsstücken ꝛc. ꝛc.

Zugleich werden aber auch alle diejenigen Pfandschuldner und Pfandschein-Innhaber, nach welchen die Pfänder seit 6 Monaten und länger verfallen sind, der Declaration vom 4. April 1803 gemäß, hierdurch aufgefordert: ihre Pfänder noch vor dem angesetzten Auktions-Termin einzulösen, oder, wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst zur weiteren Verfügung anzuzeigen, entgegengesetzten Falls die Pfänder verkauft, aus der Loosung der Pfandgläubiger befriediget und der etwanige Ueberrest der Armenkasse abgeliefert werden wird.

Liegnitz, den 7. September 1831.

Feder, Königl. Auktionator.

☞ Feuerversicherungs-Anzeige. ☜

Wie jedem resp. Guts- und Hausbesitzer gewiß daran liegen wird, sein Eigenthum gegen Feuersgefahr gesichert zu wissen, welcher Sorge er sich dadurch überheben kann, wenn er dasselbe versichert: so erlaube ich mir hiermit zu diesem Zweck die so rühmlichst in Schlesien bekannte „vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld" bestens zu empfehlen, über deren billige Bedingungen ich jederzeit Auskunft zu ertheilen, und für dieselbe Anträge anzunehmen bereit bin. Liegnitz, den 4. Novbr. 1831.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

☞ Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem 6. d. M. meinen neuen Laden eröffnet habe, wo ich eine Auswahl feiner Pfefferküchler- und Conditorei-Waaren bestens empfehle; so wie auch alle dieselben Sorten diesen Jahrmarkt hindurch in meiner Bude, beim Gasthofe zum schwarzen Adler, zu haben seyn werden.

Liegnitz, den 8. November 1831.

E. Keller,
Pfefferküchler und Conditor,
Mittelgasse No. 436.

Anzeige. Neue Bricken und beste neue holländische Heringe verkauft
die Weinhandlung No. 62. am kleinen Ringe.

☞ Sehr schöne große Feigen empfiehlt
Waldow.

☞ Fließenden Astrachanischen Caviar von vorzüglicher Güte erhielt mit heutiger Post, und empfiehlt Leitgebel.

Liegnitz, den 6. November 1831.

Dienstgesuch. Ein verheiratheter Kutscher, welcher die besten Atteste aufzuweisen hat, und blos wegen Abschaffung der Pferde außer Brod kommt, wünscht ein baldiges anderweites Unterkommen zu finden. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 7. November 1831.

Dienstgesuch. Ein verheiratheter Kutscher, militairfrei, mit guten Attesten versehen, wünscht zu Weihnachten ein Unterkommen zu finden. Er ist zu erfragen im Gasthofe zum schwarzen Adler in Jauer.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. November 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{3}{4}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$95\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	83	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{7}{12}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{1}{4}$	—
	dito Grossh. Posener	$98\frac{5}{6}$	—
	dito Neue Warschauer	$88\frac{2}{3}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$58\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - -	4	—